

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Puchelt, Friedrich August Benjamin

urn:nbn:de:bsz:31-16275

„Beobachter“ heraus. 1834 unternahm er es, eine badische Geschichte zu schreiben, die 1842 erschien. Das Buch, welches nicht den Anspruch erhebt, die gelehrte Forschung zu bereichern, ist eine fleißige Zusammenstellung der Thatsachen aus den Arbeiten Anderer und verdient durch gewandte Darstellung der Geschichte Badens im Zusammenhange der allgemeinen deutschen Geschichte noch heute einige Berücksichtigung. Mehr Freude gewährte ihm die Betheiligung an dem „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, die Fortführung des Hebel'schen „Rheinländischen Hausfreundes“, auch die von ihm auf Wunsch des Verlegers geschriebene Biographie Hebel's zu dessen gesammelten Schriften. Unter dem Pseudonym „Gerhard Helfrich“ hat er in mehreren Zeitschriften lyrische Gedichte veröffentlicht. Sein glücklicher Humor veranlaßte ihn, manche Beiträge den Münchener „Fliegenden Blättern“ zu liefern, von denen sich mehrere in einer besonderen Sammlung: „Exilium melancholiae oder Weltliches Gesangbuch“ (1852) erhalten haben. Unter diesen haben sich die Handwerksburschenlieder, sodann „Wenn ich ein reicher Engländer wär“, „Ewigkeit geschwornen Eiden“, „Schreiberlied“ und andere besonderen Beifalls und weitester Verbreitung erfreuen dürfen. Sein frisches Talent und seine loyale, durch Familientradition noch erhöhte Anhänglichkeit an das regierende Haus veranlaßten ihn auch mehrfach, bei officiellen Gelegenheiten als Dichter aufzutreten. Von solchen Erzeugnissen seiner Muse mag hier das Gedicht zum 15. Mai 1852, nach dem Tode des Großherzogs Leopold, (K. Z. 1852 No. 115) Erwähnung finden. (Vgl. K. Z. 1856 No. 122.) W.

Friedrich August Benjamin Buchelt.

Durch das Organisations-Edict des hochherzigen Karl Friedrich von Baden, welchem die Pfalz durch den Frieden von Luneville zugefallen war, sollte der verarmten Hochschule Heidelberg neues Leben erblühen. Eine jährliche Dotation von Anfangs 40,000, später 50,000 Gulden jährlich erleichterte nicht nur in hohem Grade die innere Reorganisation der Universität, sondern ermöglichte auch die Berufung zahlreicher ausgezeichneten Lehrkräfte und durch diese die Neubildung der verschiedenen akademischen Lehrkörper. — In der medicinischen Facultät wirkten im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts: Ackermann, Hayer, Nägele u. A., im zweiten Jahrzehnt, neben Nägele: Conradi, Tiedemann, Chelius. — An die Stelle des nach Göttingen abgegangenen Conradi wurde im Jahre 1824 Friedrich August Benjamin Buchelt berufen. — Buchelt wurde den 29. April 1783 in Bernsdorf in der Niederlausitz geboren. Er verlor seinen Vater, der Pfarrer war, schon als Kind. Vom Jahre 1798—1804 besuchte er die Schule von Luckau und Lübbenau. Die große Befähigung, die Buchelt hier an den Tag legte, bestimmte seine Mutter, ihn studiren zu lassen und so bezog Buchelt in seinem 21. Lebensjahre die Universität Leipzig. Nach hier im Jahre 1808 vollendetem glänzenden Examen erhielt Buchelt eine Assistentenstelle bei Dr. Sachsse. Im Jahre 1814 habilitirte er sich als Docent für Pathologie und Therapie. Im Jahre 1818 schrieb er sein erstes größeres, epochemachendes Werk über das Venensystem, in Folge dessen er bald (1820) zum ordentlichen Professor der Medicin in Leipzig ernannt wurde, ein Werk, welches auch nicht wenig zu seiner Berufung nach Heidelberg beitrug. Hier wirkte Buchelt als Professor der medicinischen Klinik und der speciellen Pathologie und Therapie bis wenige Jahre vor seinem Tode. — Buchelt's früheste Wirksamkeit in Heidelberg fällt in die Blüthezeit der Heidelberger medicinischen Facultät. Allmählig erwarb sich diese durch die vereinten Bemühungen von Tiedemann und Smelin, Chelius, Nägele und Buchelt einen Weltruf; aus allen, selbst aus überseeischen Ländern, strömten die Jünger Aeskulaps herbei,

die Wenigsten, um bloß einen oder den anderen der gefeierten Lehrer zu hören, die Meisten, um ihre Studien bis zur Absolvierung des Doctor-Examens in Heidelberg zu vollenden. — Wo mit vereinten Kräften im Leben große Erfolge erzielt werden, da ist es oft schwer, den Antheil des Einzelnen am Gesamterfolg näher zu würdigen. Hier befinden wir uns in der glücklichen Ausnahme: wir können Buchelt's Verdienste um das Gedeihen und den Ruf der Heidelberger medicinischen Facultät hervorheben, ohne die ihrer anderen gefeierten Mitglieder dadurch zu schmälern. — Selbst der Laie wird es leicht begreifen, daß zu einer Zeit, da jede Hilfswissenschaft der Medicin noch in der Wiege lag, die Aufgabe des klinischen Lehrers eher eine schwierigere war, als heutzutage, wo demselben die großen Fortschritte in der physikalischen und chemischen Diagnostik, in der Mikroskopie und der pathologischen Anatomie als Hilfsmittel am Krankenbette zu Gebote stehen. Galt es ja doch damals, auch ohne diese Disciplinen exacte Diagnosen zu machen und das Interesse der jungen Mediciner dauernd zu fesseln. Diese Aufgabe hat Buchelt mit großem Erfolge zeitlebens gelöst. Nicht wenig hat sein fortwährendes reges Interesse für die wissenschaftliche Medicin dazu beigetragen. Buchelt war Redacteur der Heidelberger medicinischen Annalen. Er leitete dieselben nicht nur hauptsächlich, sondern lieferte selbst einen großen Theil der Aufsätze und trug dadurch viel zu dem großen Ansehen und der ausgedehnten Verbreitung der Zeitschrift bei. — Außerdem erschienen von ihm im Laufe der Zeit folgende selbständige Werke: das Benensystem in seinen krankhaften Verhältnissen (1818). Beiträge zur Medicin als Wissenschaft und Kunst (1823). — Das System der Medicin im Umriss dargestellt (1826, 1832. 2. Auflage 1835). — Tabellarische Uebersicht der Zeichen, welche das Herz darbietet und der Krankheiten, welche sie andeuten (1833). — Die Hautkrankheiten in tabellarischer Form dargestellt (1836). — Die Krankheiten des Darms als Fortsetzung von Josef Frank's: *Praxeos medicae universae Praecepta*. — Als Beweis, wie lieb Buchelt wissenschaftliche Beschäftigung war, mag unter Anderem die Thatsache dienen, daß er, als ihm wenige Jahre vor seinem Tode das große Unglück, zu erblinden, widerfuhr, noch längere Zeit aus dem Gedächtnisse mit Eifer Vorlesungen über Geschichte der Medicin hielt. — In der kurzen Zeit, welche dem strebsamen Gelehrten übrig blieb, suchte er seine Erholung im Kreise seiner Familie. Er fand dieselbe reichlich in dem Umgange mit einer ihn zärtlich liebenden Gattin und mit seinen Kindern, deren treffliche Erziehung ihm stets eine Hauptfreude war. Von seinen drei Söhnen wirkte einer, bis zu seinem im Jahre 1870 erfolgten Tode, selbst als Arzt und Docent in Heidelberg. Ein zweiter Sohn war Jurist im badischen Staatsdienste, zuletzt fungirte er als Kreisgerichts-Director in Karlsruhe, bis er einem ehrenvollen Rufe an das deutsche Oberhandels-Gericht in Leipzig folgte, wo er jetzt als Mitglied desselben seine Thätigkeit entfaltet. Ein dritter Sohn wirkt als Bahningenieur in Oesterreich. — Buchelt selbst erlag am 2. Juni 1856 einem Hirnschlag, etwa 4 Jahre nachdem er zuerst glücklich am grauen Staar operirt, später durch eine verhängnißvolle Entzündung auf beiden Augen erblindet war, ein Unglück, welches er mit der Energie eines geistesstarken Mannes bis zum Lebensende trug und das die unermüdlige zärtliche Pflege der Frau und Kinder in seinen schweren Folgen so viel wie möglich zu lindern suchte.

Moos.

Karl Heinrich Rau.

Weit über die Grenzen des badischen Landes hinaus, nicht bloß in Deutschland, überall, wo der Geist rechter Wissenschaft Verehrer und Förderer findet, wird der Name des Mannes mit Ehrfurcht genannt, dessen langes und segensreiches